



Liebe Spenderinnen
und Spender,
liebe Mitglieder!

Touristenmagnet, Boom, Besucheransturm, arm – aber sexy, Geheimtipp, unentdecktes Paradies... was kann man im Internet nicht alles über Albanien lesen! Der Tourismus soll noch mehr angekurbelt werden. In einem Land mit einer (teilweise noch) herrlichen Küste, imposanten Bergregionen, historischen Monumenten und einer enormen Gastfreundschaft, das aber nur wenig produzieren kann, muss der Tourismus als die grosse Chance wahrgenommen werden.

Wird die Chance vertan?

Aber Chancen kann man auch vergeben, und das, obwohl es mehr als genug abschreckende „Vorbilder“ gibt. Auf diesem Weg scheint Albanien zu sein. In Naturschutzgebieten wird gebaut, Abwässer fließen ungefiltert ins Meer, und Partytouristen überrennen die bekannten Badeorte. Vom Ausverkauf des Landes ist bereits die Rede. Nicht nur Naturschützer warnen eindringlich. „Es hat noch viel Platz zum Bauen“, meint aber die Bürgermeisterin von Ksamil. Die Einnahmen sind wichtiger als der Erhalt des so schönen Landes. Das Schlimmste ist wohl zu befürchten.



Pietro Tomasin, Geschäftsleiter IPA

IPA International Project Aid
Bederstrasse 97, 8002 Zürich
Tel. +41 (0)44 381 20 24
info@project-aid.org
www.ipa-project-aid.org

Mzuzu, Malawi

Freude und Frust

In der Schule Habitat gäbe es viel zu tun. Bevor aber teure Teilprojekte angegangen werden können, hat IPA eine mögliche neue Partnerorganisation getestet.

Mzuzu ist das Zentrum des Nordens, mit 220'000 Einwohnern die drittgrösste Stadt des Landes. Man findet anständige Lodges, viele Tankstellen und sogar einen Supermarkt, der irgendwo in England stehen könnte. Was für ein Kontrast zu den Schulen der Stadt! Beispiel Habitat:



N. Delavy mit Mitgliedern der neuen Partnerorganisation beim Besuch vor Ort

Über 1'300 Schülerinnen und Schüler drängen sich mehrheitlich in Holzverschlägen, die, so meint man, niemals für Menschen gebaut sein können. Die Kinder



Immer noch unhaltbare Zustände

sitzen auf dem Naturboden, es gibt zu wenige Latrinen und kaum brauchbare Wandtafeln. Wo fängt man in einem solchen Fall an? Mit einem einzigen

Neubau erreicht man maximal drei von vielen Klassen und hat erst noch erhebliche Investitionen zu tragen. Ein solcher grosser Betrag birgt Risiken, denn es war



Übergabezeremonie mit dem Leiter der Partnerorganisation (zweiter von links)

für IPA die erste Zusammenarbeit mit dieser NGO. Die pragmatische Lösung ist der Einkauf von Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien, an denen es eigentlich fast überall mangelt. So wird das Vorhaben nicht zu gross, das Risiko bleibt überschaubar, und man hilft sämtlichen Kindern der Schule jetzt und in Zukunft.

Erwünschte Nebeneffekte

„Wir sind gespannt, was ihr uns bringt“, meinte die Schuldirektorin zu Beginn und



In jeder Lektion genügend Schulbücher

zum Schluss der Evaluationsitzung zu den Besuchern aus der Schweiz. Aus ihrer Hoffnung, dass gleich ein weiteres Vorhaben angekündigt wird, machte sie keinen Hehl. Sie wusste nicht, dass das Projekt für Bücher und Lernmaterialien für die lokale NGO ein Test war. IPA hatte im Jahr zuvor die Probleme der Schule gesehen,



Eine der zahlreichen Wandkarten

aber auch auf interne Missstände hingewiesen. Ein Huhn gehört nun einmal nicht ins Lehrerzimmer, und im Büro des Administrationsgebäudes herrschte damals eine Unordnung. IPA hatte klargemacht, dass ein Projekt mit der Auflage verbunden sei, die Schule besser zu führen.

Diesmal, nach der Realisierung, war alles aufgeräumt und sauber, Statistiken zur Schulentwicklung hingen an der Wand. Man hatte offenbar etwas gelernt. Die 1'900 neuen Lehrmittel hatten die Lehrpersonen und die Kinder mit viel Aufwand eingebunden; Eltern hatten dazu Plastikabfälle von Verpackungen geliefert. Die Schulleitung räumte das Zimmer der Vizedirektorin und verwandelte es in eine Bibliothek für die neuen Bücher und Unterrichtsmaterialien. Alle haben sich redlich bemüht, improvisiert und gute Lösungen gefunden. Die Leistungen der oberen Klassen verbessern sich seither deutlich. Die Schule hat geliefert, und doch konnte IPA (noch) keine Phase 2 versprechen. Erst muss man darüber entscheiden, ob die Zusammenarbeit mit



Alle Lehrmittel wurden eingebunden

der neuen Partnerorganisation weitergehen kann. Freude über die erste Projektphase mischt sich mit dem Frust, keine nahtlose Fortsetzung zu erleben. Doch nur auf diese Weise kann ein sorgfältiger Aufbau einer neuen Kooperation überhaupt gelingen. ■

Wohlen

15 Jahre Projektunterricht

25 Jugendliche, neun Monate, zwei grosse Aufgaben. Das ist die Ausgangslage für den Kurs, den IPA an der Kantonsschule Wohlen (KSWo) seit 15 Jahren anbietet. Ein Rückblick.

Die Schülerinnen und Schüler wählen zwei Jahre vor ihrer Matura einen Projektunterricht. „Entwicklungszusammenarbeit in der Praxis“ ist eine von zehn Möglichkeiten und gilt als besonders arbeitsreich. Resultat: Mindestens 90% der Teilnehmenden sind weiblich.



Enge Zusammenarbeit in guter Atmosphäre

Ihre erste Aufgabe: Verfassen einer schriftlichen Arbeit zu einem Thema aus dem Bereich der internationalen Beziehungen. Das gibt schon einiges zu tun, es eilt, und es fällt vielen schwer. Aber dann folgt das, was sie zu einer Anmeldung für diesen Kurs gebracht hat: Die Möglichkeit, etwas Gutes für andere Menschen zu tun. Zusammen mit

Lehrerin Sylvia Jasseng führt Pietro Tomasini die Gruppe durch einen Projektprozess.



Spannende Projektplanung

In jedem Kursjahr wurde ein Projekt in Afrika gewählt, geplant und finanziert. Bildung, Nahrungsmittelproduktion, Trinkwasserversorgung oder medizinische Einrichtungen – die Bereiche, für die sich die Jugendlichen einsetzen



Konzert im Casino Wohlen

wollten, waren ganz unterschiedlich. Die Budgets lagen anfangs noch zwischen CHF 30'000.- und 40'000.-, seither sind schon Vorhaben von CHF 200'000.- möglich geworden. Bisher konnten Projekte im Wert von über 1,3 Millionen Franken umgesetzt werden.

Vom Glück, anderen zu helfen

Wer anderen helfen will, soll nicht klein denken und alles geben – so ein Motto von IPA. Und das wurde in Wohlen offenbar von vielen verinnerlicht. Das Fundraising basiert auf privaten und institutionellen Spendern sowie auf Aktivitäten. Auch hier haben die Jugendlichen in Wohlen immer wieder einiges gewagt. „Wir wollen einmal zusammen etwas



Es gab immer sehr viel zu tun

Grosses reissen“, meinte eine Schülerin vor einigen Jahren. Zusammen mit dem Rektor der Schule sass man nach der fröhlichen Party im Casino Wohlen vor dem Gemeindeammann und musste erklären, dass man für die nächtlichen



Präsentation in einem Service-Club

Beschädigungen in der kleinen Stadt nicht verantwortlich gemacht werden kann. Es blieb die einzige unschöne Erinnerung in all den Jahren. Das Rektorat

stand immer hinter dem Kurs, schaffte Freiräume und Möglichkeiten für die Mittelbeschaffung. Und so trugen die Jugendlichen der Gruppe viel zum Zusammenleben an der KSWo bei: Volleyballnächte, Grillabende, Charity-Dinner, Rosentage und eine Weihnachtsbar sind nur einige Beispiele. Dank Zeitungsartikeln und Aktionen auf lokalen Märkten

profitiert auch die Schule von einem guten Bild in der Öffentlichkeit.

Besonders glücklich ist man in Kamerun und Malawi, wo IPA die Projekte der Wohlerer mit den lokalen Partnern umsetzt. Zehntausende konnten dank dem Einsatz der Aargauer Jugendlichen schon unterstützt werden. Deren

Motivation zu verstehen, fällt den Begünstigten nicht leicht. Ein hoher geistlicher Führer fragte deshalb den IPA-Partner in Kamerun, was denn die Schülerinnen und Schüler von ihrer Arbeit hätten. „Das Glück, Kinder aus ihren Schwierigkeiten und ihrer Unwissenheit zu holen“, antwortete dieser. Das würde man hier sicher unterschreiben. ■

Elias Mwale, Malawi

Was kostet Wasser?

Ein Projekt für einen Trinkwasserbrunnen eignet sich gut als erster Test für die neue Zusammenarbeit mit einer lokalen NGO. Das Dorf Elias Mwale in Malawi kam so endlich zu sauberem Trinkwasser, sogar sozial nachhaltig.

Die Frau sprang einfach in den Fluss, voll bekleidet. Halb schwimmend, halb gehend schob sie ihren grossen Eimer vor sich her. Die anderen standen am Ufer und lachten. Für die Gäste aus der Schweiz



Voller Einsatz, und doch nur dreckiges Wasser

gab es eine Erklärung: Der Fluss, aus dem die Einwohner von Elias Mwale ihr Wasser beziehen, kommt aus Mzuzu, wo die 220'000 Einwohner keine Kläranlage haben. Die Wasserqualität ist katastrophal, doch in der Mitte der Strömung ist es etwas weniger schlimm als am Rand. „Die Kleider trocknen wieder, aber unsere Kinder sind oft krank“, übersetzte Agnes Mughogho als Leiterin der lokalen Organisation die Informationen für die Mitarbeitenden von IPA. „Dass es ein paar Monate lang keine Toten mehr gab, verdanken wir nur dem schnellen Eingreifen im Spital von Ekwendeni.“ Das Dorf hat 2019 die Behörden um Hilfe gebeten. Man versprach den Einwohnern, dass jemand kommen werde, um sich das Problem anzusehen. Bis heute warten die Menschen vergeblich auf diesen Besuch. Wer keine Hilfe vom Staat erwarten kann – und das sind in solchen Ländern fast alle –, wendet sich an lokale

NGOs und diese wiederum, wenn sie denn Kontakte haben, an ausländische Partner. So standen die Vertreterinnen von IPA



Bestandesaufnahme in Elias Mwale durch eine ehemalige IPA-Juniorin und N. Delavy

am Fluss, schauten den Frauen beim Wasserschöpfen zu und konnten die Unterschiede in den Lebensbedingungen zwischen ihrer Welt und der Realität in Malawi wieder einmal kaum fassen.

Arme unterstützen Ärmere

Wieder zuhause in Zürich beschloss man, dieser Organisation eine Chance zu geben, um sich zu beweisen. Das Vorgehen für den Bau eines Brunnens war gleich wie bei Kooperationen von IPA



Training für das Verwaltungskomitee

mit anderen NGOs: Einem hydrologischen Gutachten folgten die Bohrung und Installation der Pumpmechanik. Danach wurde mithilfe der Dorfbevölkerung eine Mauer gebaut, und man wählte ein Verwaltungskomitee. Fachleute kamen ins Dorf, um dieses Komitee auszubilden. Nun waren sechs Frauen und vier Männer für den Brunnen zuständig. Sie erstellten Regeln und legten



Analyse des Wassers vor der Freigabe

einen Preis für den Bezug von Wasser fest. Das ist keine einfache Sache. Malawi hat die dritthöchste Armutsrate der Welt; wer mit USD 2,15 pro Tag auskommen muss, möchte möglichst wenig zahlen. So einigen sich jeweils die meisten Dörfer auf einen Preis von MWK 250.- (CHF 0.22) pro Monat und Familie. Hier aber war der Vorschlag MWK 500.-



Einweihungszeremonie mit Agnes Mughogho

pro Monat – für viele Haushalte bereits ein zu grosser Brocken. Aber das Komitee muss genügend Einnahmen machen, um die Anlage unterhalten und pflegen zu können. Für dieses Dilemma fand man in Elias Mwale schliesslich eine solidarische Lösung. Nach langer Diskussion und in einer Abstimmung einigte man sich im Dorf darauf, dass die etwas besser gestellten Familien die anderen mittragen sollten. Wer den Betrag von MWK 500.- nicht zahlen kann, darf trotzdem Wasser beziehen. Und weil genug Familien die relativ grosse Summe aufbringen können, reichen am Ende die finanziellen Mittel, um die Anlage für die zukünftigen Jahre zu sichern. ■

IPA **kurz gefasst**

- Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, ZEWO-zertifiziert.
- Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.
- Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.
- IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Krediten.
- Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.
- Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.
- Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.
- IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

Möchten auch Sie IPA unterstützen?

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24

Spendenkonto

UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P
IBAN CH45 0020 6206 2333 3840 P



Stephan Amstutz

Das Interview (Teil 1)

„Stille Wasser blühen auf“

Wie hast du IPA kennengelernt?

Als Schüler an der Kantonsschule Enge war ich 1994 in die Vorbereitungen des ersten Materialtransports nach Albanien involviert. Es faszinierte mich schon damals, dass die Schülerinnen und Schüler ins Projekt mitbezogen wurden. Es war und ist eine Bildungsinnovation und ist vom „Involvement“ her ganz anders zu beurteilen, als wenn man sich bspw. anonym mit Geld ein gutes Gewissen erkauft. Ich bin quasi ein IPA-Kind der ersten Stunde.

Weshalb war es dir wichtig, den Projektunterricht von IPA an eurer Handelsmittelschule anbieten zu können?

Die Praxisnähe ist der zentrale Punkt. Es sind reale Projekte, keine Schubladenprojekte. Die Handelsmittelschule (HMS) ist generell praxisorientiert, und deshalb ist der Kurs hier bestens verankert. Wir sind damit der Zeit sogar voraus. Die anstehende Reform der HMS wird genau in diese Richtung gehen. Handlungskompetenzorientierung steht dabei im Fokus, und gerade das haben wir mit diesem Kurs. An solche Praxiskurse erinnern sich die Jugendlichen gerne und lange zurück. Ich finde es auch persönlich wertvoll, die Arbeit von IPA zu unterstützen. Mit Nicole Delavy und Pietro Tomasini weiss man, wer und wie viel

Herzblut hinter der Organisation steckt. IPA ist ein verlässlicher Partner, und so wissen wir als Schule, dass in der Zusammenarbeit ganz viel Gutes herauskommt.

Wo bringt es der Schule einen Zusatzaufwand, wo ist es eine Entlastung?

Bis zu einem gewissen Grad gibt es einen höheren koordinativen Aufwand. Zudem führen und zahlen wir einen Kurs mehr als wir müssten. Umgekehrt bringt der Kurs der Schule aber einen Zusatznutzen, einen Mehrwert, der signifikant höher ist als unser Aufwand. Es ist also eine Güterabwägung. Es gibt deutlich mehr Vorteile, nicht zuletzt, weil IPA den Kurs selbstständig managt.

Was ist dir bei deinen Besuchen im Kurs aufgefallen? Wie hast du die Schülerinnen und Schüler erlebt?

Es ist ein Coaching, kein Frontalsetting. Ein Miteinander. Der didaktische Begriff „Scaffolding“ trifft es sehr gut. Die Inputs kommen von den Schülerinnen und Schülern, IPA leitet sie durch den Denkprozess, und sie sind wieder für das Ergebnis verantwortlich. Die Jugendlichen haben den Lead. Manchmal blühen „stille Wasser“ in einem solchen Kurs förmlich auf, da sie sich in einem realen Umfeld besser entfalten können. Die Schülerinnen und Schüler sind topmotiviert und engagiert, das Commitment ist hoch (Wahlkurs). IPA erfüllt zudem die Erwartungen der Jugendlichen vollumfänglich.

Stephan Amstutz, 1977,

ist Prorektor an der Kantonsschule Hottingen und hat in dieser Funktion den Kurs „Entwicklungszusammenarbeit in der Praxis“ von IPA an der Schule etabliert. Mit seiner Frau und zwei schulpflichtigen Kindern wohnt er in Zürich. Er ist ein grosser Hockey-Fan, wandert und reist gerne, um den Horizont zu erweitern.

Vorschau auf neue IPA-Projekte

Douvangar, Nordkamerun

Bisher konnte IPA in Kamerun vier Sparkassen aufbauen. Genossenschaftlich organisiert und ganz nah bei ihren Kunden, waren bisher alle erfolgreich. In Douvangar soll eine früher von Missionaren aufgebaute kleine Bank vor dem Zusammenbruch gerettet und auf einen soliden Boden gestellt werden. Zum geplanten Projekt gehören neben der Einrichtung Weiterbildungen, Coaching und ein Grundkapital für Kredite.

Krujë, Nordalbanien

Sie wünschten sich eigentlich, dass die schweren Erdbeben von 2019 das Gebäude

ganz zerstört hätten, denn dann wäre vielleicht ein ganz neuer Kindergarten entstanden. So aber werden weiterhin über 50 Kinder unter unwürdigen Umständen in einem Haus unterrichtet, das dringend saniert werden müsste. IPA hofft, dieses Projekt in den nächsten Jahren anpacken zu können.

